

Freizeit- und Ferientipps
rund um den Bodensee.

Erhältlich in Ihrem
SÜDKURIER Service-
Center oder gebührenfrei
anrufen unter:
0800 880 8000



Bodensee/
FERIENZEITUNG

REISE & FREIZEIT

Albanien, ein Land für Abenteurer

Naturliebhaber finden hier noch intakte Landschaften. Jetzt sucht der lang isolierte Balkanstaat den Anschluss an die EU. Der Tourismus ist ein möglicher Weg



VON GUDRUN TRAUTMANN
gudrun.trautmann@suedkurier.de

Albanien, ganz ehrlich, dieses Land stand bisher nicht an der Spitze der Reisewünsche. Arm, korrupt, unbekannt, das sind die Attribute, die am häufigsten mit dem kleinen Balkanstaat in Verbindung gebracht werden. Dabei wäre es nur ein Katzensprung vom griechischen Korfu aus. Umgeben von Griechenland, Mazedonien, Kosovo, Montenegro und der Adria, ist Albanien zumeist ein weißer Fleck im Bewusstsein der Mitteleuropäer.

Die Abschottungspolitik des 1985 verstorbenen Diktators Enver Hoxha wirkt bis heute. Er hat sein Volk geknechtet und das Land in den Ruin getrieben. Viele wanderten ab. Wer blieb, musste sich mit kleinen Löhnen oder der Hilfe ferner Verwandten über Wasser halten. Verlassene Häuser, Bauruinen und eine schwache Infrastruktur sind die Folgen. Es scheint, als habe man es mit einem vergessenen Land zu tun. Vielleicht ist das sein Vorteil. Albanien lockt mit wilden Flüssen, unverbauten Gebirgslandschaften und antiken Kostbarkeiten. Ein ideales Reiseziel für Natur- und Kulturliebhaber.

Unsere kleine Reisegruppe ist eine Mischung aus beidem. Initiiert von dem Rottenburger Hochschulprofessor Rainer Luick, haben sich Forstleute, Ornithologen, Wasserwirtschaftler, Wanderer und Kunstliebhaber auf Entdeckungstour gemacht. Albanien ist nur etwa so groß wie Brandenburg und damit der kleinste Staat Europas. Umso erstaunlicher ist seine geografische Vielfalt. Da ist der 362 Kilometer lange, adriatische Küstenstreifen ebenso wie Hochgebirge.

Unser Treffpunkt nach individueller Anreise ist Shkodra. Hier erwarten uns der albanische Reiseführer Eglant Torajini und sein deutscher Chef Thomas Wehinger. „Die drittgrößte Stadt ist das wirtschaftliche Zentrum des Nordens“, erklärt Eglant. Hoch über dem modernen Zentrum zeugen die Reste der mittelalterlichen Festung Rozafa von der Vertreibung der Venezianer durch den Nationalhelden Skanderbeg. Von hier oben bietet sich ein fantastischer Blick über die Hügel und den Zusammenfluss von Kir und Buna. Es wird klar, dass dieser Standort begehrt und umkämpft war. Die ersten Siedler lebten bereits um 2100 vor Christus hier.

In Shkodra erlebt der Besucher beispielhaft die facettenreiche Geschich-



Enge Schlucht: Hierdurch schlängelt sich die Vjosa, einer der letzten wilden Flüsse Europas. Beim Wandern muss man immer wieder durchs Wasser waten.



Malerisch: Zwischen hohen Bergen erstreckt sich der Komanstausee. Hier verkehren täglich wenige Fährschiffe in einer dreistündigen Fahrt zwischen dem Anleger bei Koman und Fierze.



Interessant: Das Baptisterium aus dem 6. Jahrhundert zählt zu den bedeutendsten Ausgrabungen in Butrint.

BILDER: GUDRUN TRAUTMANN



Naturschützer: Aleksander Trajce ist der Geschäftsführer der Organisation Protection and Preservation of Natural Environment in Albania (PPNEA).

Landleben am Presba-See: Hier wird die Ernte noch mit dem Eselskarren eingefahren.



te des kleinen Landes. Überall haben Griechen, Römer und Osmanen ihre Spuren hinterlassen. Über Jahrhunderte waren die Bewohner Albanien den Angriffen fremder Völker ausgeliefert. Erst 1912 wurde das Land in der Folge des ersten Balkankrieges selbstständig.

Später war es der Diktator Enver Hoxha, der den Mythos des siegreichen Skanderbeg für seine rigorose Abschottungspolitik umdeutete. Nachdem Hoxha sich mit allen sozialistischen und kommunistischen Verbündeten überworfen hatte, wurde Albanien zum absoluten Außenseiter Europas. In seiner Paranoia ließ Hoxha im ganzen Land 173 000 Schützenbunker bauen, viele als Einzelbunker. Er ließ sein Volk in schlimmster Stasi-Manier von Geheimdienst Sigurimi überwachen. Er verbot alle Religionen, schleifte Kirchen und verordnete den Atheismus. Die Menschen waren vom Rest der Welt abgeschnitten. Und die wandte sich ab.

In der Hauptstadt Tirana zeugt die Ausstellung Bunk'Art 2 vom dunkelsten Kapitel des Landes. Dem Despoten gelang es dennoch nicht, alle Kulturschätze und Gotteshäuser zu vernichten. Im Gegenteil: Albanien ist reich an antiken Ausgrabungsstätten wie in Apollonia und Butrint, an mittelalterlichen Festungen wie in Shkodra, Berat und Gjirokastra.

Langsam erholt sich das Land von der Schreckensherrschaft. Seit 1989 sind wieder alle Religionen erlaubt. Mit der Einführung der Demokratie öffnet sich das Land. Der Tourismus ist zum Wirtschaftsfaktor geworden. Als Weltkulturerbe-Stätten erleben die schön herausgeputzten Orte aktuell einen Boom.

Doch unser Ziel sind zunächst die wilden, nordalbanischen Alpen. Hier wollen wir den Spuren der Braunbären folgen, wollen auf schmalen Pfaden wandern und in fast menschenleere Täler blicken, wollen durch zauberhaf-

Zu Gast in Albanien

➤ **Anreise:** Per Flugzeug: Direktflug von München nach Tirana in ca. zwei Stunden mit Lufthansa. Oder mit Eurowings von Stuttgart nach Pristina (Kosovo), von dort weiter mit Bus oder Mietwagen. Mit Bahn und Fähre: mit dem Zug nach Ancona; von dort die Fähre nach Durrës (ca. 300 Euro). Per Bus: Mit Euroline-Bus für ca. 170 Euro (hin und zurück) von Stuttgart-Airport in 27 Stunden nach Tirana.

➤ **Einreise und Währung:** Benötigt wird ein gültiger Personalausweis oder Reisepass. Die Währung heißt in Albanien Lek. 100 Lek entsprechen etwa 75 Cent.



➤ **Reiseplanung:** Thomas Wehinger, Naccon GmbH, Vor dem Kreuzberg 17, 72070 Tübingen, Telefon: 07071/6394262 oder Mobil: 0049/1729227556, wehinger@naccon.de

Erst der Raki, dann der Abstieg
Aleksander Trajce, Chef der Naturschutzorganisation PPNEA, erklärt uns nicht nur die bizarre Bergwelt, sondern auch die Kultur des Landes. Langsam, sehr langsam kommen wir voran. Als wir endlich Valbona erreichen, ist es schon dunkel. Der spektakuläre Passweg nach Theth ist berühmt und zieht viele Wanderer an. Die 870 Höhenmeter sind gut zu meistern. Die grandiosen Ausblicke versetzen uns immer wieder in Erstaunen. Auf der Passhöhe treffen sich Wanderer aus der ganzen Welt. Einige genehmigen sich einen Raki, bevor sie sich an den über 1000 Meter langen Abstieg machen.

Wir sind berauscht von der Natur dieses kleinen Landes. Wir sehen in der gigantischen Vjosa-Schlucht einen der letzten natürlichen Flussläufe Europas, schwimmen im glasklaren Ohrid-See, staunen über den Kontrast zwischen Stadt und Land. „Vor 30 Jahren war das Land am Nullpunkt“, sagt Thomas Wehinger. „Seither ist viel passiert.“